



JETZT KOMMT
HITZE

DIE REVUE ZU SEINEM
LEBEN UND SEINER ZEIT



Stadthalle Olpe 16.03.2018 - 19.30 Uhr

PZ Meggen 22.03.2018 - 19.30 Uhr

VVK 8€ / AK 10 €

Gruppen ab 5 Pers: 6 € pro Platz / ab 10 Pers: 4 € pro Platz
Schulklassen: 2 € pro Platz

www.kab-olpe-siegen.de

Kartenreservierung u. Anmeldung

Tel.: 0271-303 8901 ab 10 Uhr Anfragen

Tel.: 0271-303 8902 Anmeldung auf AB

Fax.: 0271-303 8904 Anmeldung per Fax

kab-siegen@gmx.de E-Mail-Anmeldung

Schirmherr
Dr. Norbert Blüm
Bundesminister für
Arbeit und
Sozialordnung a.D.



Wer ist Franz Hitze? (Wilhelm ten Haaf) – Eine Serie in unserem Pfarrbrief – 1)

Wer ist Franz Hitze, der vom 16. März 1851 – zum 20. Juli 1921 lebte? Er wird gerne als der wichtigste Bürger Olpes bezeichnet. Dagegen hätte er sich zu seinen Lebzeiten gewehrt. Die Quellen sagen, dass zu seinem Charakter außer Freundlichkeit und Verbindlichkeit vor allem Bescheidenheit gehörte.

Der Franz-Hitze-Verein (der KAB Olpe-Siegen) setzt sich seit Jahren ehrenamtlich für das Gedenken an ihn ein und hat u. a. durch den erfolgreichen „Franz-Hitze-Pilger- und Erlebnis-Pfad“ einiges erreicht.

Der Verein schafft es jedes Jahr, durch eine größere Veranstaltung an den heimischen Sozialreformer zu erinnern. Dennoch ist Hitze aus dem Bewusstsein so mancher Olper Bürgers verschwunden. Das versucht die Revue zu seinem Leben „Beginnen wir einmal praktisch“, die im kommenden Frühjahr, am Tag seiner Geburt, dem 16. März 2018, in der Olper Stadthalle aufgeführt werden soll, zu ändern.

Den Auftrag zu der Revue gab der KAB Bezirksverband Olpe–Siegen. Dass Hitze aus den Augen verloren wurde, hängt auch damit zusammen, dass sein Leben weitgehend undramatisch verlief.

Aber die Zeit, in der er lebte, war dramatisch genug. Franz Hitze wurde laut dem Buch „Rhode Dorf und Kirchspiel“ (Hrsg. vom St. Hubertus Heimatschutzverein Rhode e.V., 1982) als sechstes Kind der wohlhabenden Bauern Augustin und Wilhelmine Hitze in Hanemicke geboren.

Das Geburtshaus steht noch und zwar unweit der Kapelle, die sich Hitze als päpstlicher Protonotar bzw. Ehrenprälat bauen lassen durfte und die dann als Dorfkapelle diente. Ehrenprälat kann man nur werden, wenn man Priester ist. Der katholische Glauben war im Sauerland tief verwurzelt und besonders bei Hitzes Eltern.

Ein kirchlicher Beruf bedeutete außerdem, dass man versorgt war, auch gesellschaftliches Ansehen. Damit war er für viele Zweit-, Dritt- oder Viertgeborene attraktiv. Diesen Weg schlug auch Franz Hitze ein. Nach der Volksschule in Rhode und der Rektoratsschule in Olpe besuchte er das „Gymnasium Theodorianum“ in Paderborn.

Zum normalen Priesteramt gehörte damals wie heute die Verwaltung und Betreuung einer Pfarrei. Das hat Franz Hitze in dieser Form nie durchexerziert. Dass es zu seiner Zeit keinen Priestermangel gab, erleichterte es seinem Bischof wahrscheinlich, ihn für andere, kirchennahe Aufgaben freizustellen. Dass er damit Hitze zum Sozialpolitiker machte, konnte er nicht ahnen.

In Paderborn muss das begonnen haben, was ihn den Rest seines Lebens prägte. Man fragt sich, was Hitze dazu gebracht hat, sich schon als Gymnasiast mit der sozialen Frage zu beschäftigen? Die Revue bietet als Erklärungsversuch an, dass zu Hitzes Zeiten die soziale Frage eine Modefrage zu werden begann und dass Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811 – 1877) mit seinem Wirken, das sich einerseits gegen Bismarck und seinen Kulturkampf und andererseits gegen die sozialen Missstände richtete, großen Eindruck machte.

Heute haben Jugendliche als Idole Schauspielerinnen, Sportler oder Rapper. Damals füllte sicherlich ein rebellischer Mann wie Bischof von Ketteler den Begriff aus. 1872 machte Franz Hitze Abitur. Kurz zuvor, nach der Ausrufung des Kaiserreichs 1871, hatte der Kulturkampf und damit der Versuch Bismarcks begonnen, den neuen Staat zu stärken, indem er den Kirchen möglichst viel Macht entzog.



Wer ist Franz Hitze? (Wilhelm ten Haaf) – Eine Serie in unserem Pfarrbrief – 2)

1872 machte Franz Hitze Abitur. Kurz zuvor, nach der Ausrufung des Kaiserreichs 1871, hatte der Kulturkampf und damit der Versuch Bismarcks begonnen, den neuen Staat zu stärken, indem er den Kirchen möglichst viel Macht entzog.

Viele Bischöfe und Priester mussten ins Gefängnis oder gingen ins Exil wie Hitzes Bischof Konrad Martin (Paderborn). Bismarck suchte die Kontrolle über Studium („Kultorexamen“) und Stellenbesetzung der Priester zu bekommen.

Übrig blieben 1880, als der Kulturkampf abebbte, die staatliche Schulaufsicht, die Zivilehe und der Kanzelparagraph, also das Verbot, von der Kanzel regierungsfeindlich zu predigen.

Bismarck hatte sich verrechnet. Statt zu zerfallen, wuchsen die Katholiken im Kulturkampf eng zusammen. Das Zentrum entstand und gewann im Reichstag rasch an Bedeutung. In dieser aufgeladenen Stimmung musste Hitze, um studieren zu können, nach Bayern. Er ging nach Würzburg.

Zu Hitzes Lektüre am Campo Santo in Rom, in das ihn sein Bischof nach der Priesterweihe 1878 schickte, gehörte das „Kapital“ von Karl Marx. Die Beschäftigung mit Marx half ihm, Fehlentwicklungen der Gesellschaft klarer zu erkennen. Sein Eindruck war, dass die Gesellschaft es noch nicht ansatzweise geschafft hatte, das sich ständig vergrößemde Proletariat einzubinden.

Seine Reaktion darauf war nicht der revolutionäre Kampf, sondern die Harmonisierung oder Angleichung der Gesellschaft. Hitze hatte sehr früh Ideen, die heute der sozialen Marktwirtschaft zugerechnet werden und die inzwischen verwirklicht sind: Tarifverträge, Alterssicherung der Arbeiter durch Rente, zumutbare Arbeitszeiten, Arbeiterschutz durch Schutzmaßnahmen, die auch wirksam kontrolliert wurden, und vieles mehr.

Zu seinen wichtigsten Schriften zählen „Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft“ (1880), „Quintessenz der sozialen Frage“ (1880), „Die Arbeiterfrage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung“ (1898).

Eines von Hitzes Hauptzielen war die sogenannte „Standwerdung der Arbeiter“. Bis zu seinem Lebensende trieb ihn der Gedanke um, dass die Arbeiter ein Stand sein müssten, der von Unternehmern und Politik als gleichwertig anerkannt wurde.

Die Verbesserung der Lage der Arbeiter war ihm aber auch wegen der Sozialdemokratie wichtig. Er war schließlich ein Kirchenmann. Jedes Gesetz, das den Arbeitern half, erhöhte in seinen Augen das Bollwerk gegen die revolutionäre, staatsumstürzlerische, religionsfeindliche Arbeit der Linken. Um christlich-katholische Elemente zu bewahren und den Sozialismus abzuwehren, half er mit, den „Volksverein“ zu gründen. Durch den in Mönchengladbach gegründeten neuen Verein erfuhren die Arbeiter etwas über ihre Ansprüche, die Gesetze und die Funktionsweise des Staates. Außerdem wurde ihnen innerhalb der Bezirks- und Ortsgruppen Verantwortung übertragen.

Der „Volksverein“ war eine Art katholische Gegenorganisation gegen die freien Gewerkschaften. Er hatte 1914 über 800.000 Mitglieder und war damit, wie es in der Revue zu Hitze heißt, auf keinen Fall ein „Kleckerhaufen“.



Wer ist Franz Hitze? (Wilhelm ten Haaf) – Eine Serie in unserem Pfarrbrief – 3)

Der „Volksverein“ war eine Art katholische Gegenorganisation gegen die freien Gewerkschaften. Er hatte 1914 über 800.000 Mitglieder und war damit, wie es in der Revue zu Hitze heißt, auf keinen Fall ein „Kleckerhaufen“.

Für diesen Verein hat Hitze mit Vorträgen und jeder Menge Schriften eine enorme Arbeit geleistet. Diese lief parallel zu seiner Arbeit als Reichstagsabgeordneter, Abgeordneter des preußischen Landtags und ab 1893 als Professor für christliche Gesellschaftslehre in Münster.

Hitze hatte in Mönchengladbach sein „Erweckungserlebnis“. Bis dahin war er ein Theoretiker des Arbeitslebens gewesen. Der arbeiterfreundlich orientierte Mönchengladbacher Unternehmer **Franz Brandts** (1834 – 1914) erkannte sein Talent und holte ihn als Sekretär des von ihm mitgegründeten Vereins „Arbeiterwohl“ nach Mönchengladbach. Hier lernte Hitze das Leben der Arbeiter kennen, und schnell wurde aus dem Theoretiker ein Praktiker.

Sein Ziel war es jetzt, den Arbeiterstand mit praktischer politischer Arbeit aus seinem gesellschaftlichen Schattendasein zu holen. Brandts brachte Hitze zum Zentrum, für das er dann im Wahlkreis Erkelenz in den Reichstag gewählt wurde.

„Der „agitierende Kaplan“, wie Bismarck Hitze abschätzig nannte, entwickelte in Berlin einen emsigen Fleiß für die Belange der Arbeiter. So ist die umfangreiche, den Sozialbereich zusammenfassende „Reichsversicherungsordnung“ von 1911 (heute „Sozialgesetzbuch“) unter starker Mitwirkung von Hitze entstanden u.v.m.

Als Kaiser Wilhelm II. 1890 nach dem Rücktritt Bismarcks eine internationale Arbeiterschutzkonferenz ins Leben rief, bestellte er unter anderem Hitze in beratender Funktion in den Staatsrat.

Wenngleich Hitze politisch in der Kaiserzeit verwurzelt war, hinderte ihn das nicht daran, nach dem Ersten Weltkrieg an der Verfassung der neuen Republik mitzuarbeiten. Hier half er in einer politisch äußerst angespannten Lage, aus den roten Räten Betriebsräte zu machen und den Bestand der konfessionellen Schulen zu sichern.

Zu seinen Meriten gehört auch, dass er Lorenz Werthmann (1858 – 1921) dabei unterstützte, für die Caritas-Abteilungen eine passende zentrale Struktur zu finden.

Ebenso war er ein Förderer der katholischen Arbeitervereine. Den von St. Martinus in Olpe half er vor über 105 Jahren selbst mitzugründen. Die KAB betrachtet ihn als einen ihrer Hauptunterstützer und hat nicht zuletzt deswegen den Auftrag für die Theater-Revue erteilt.

Die Verbundenheit zu seiner sauerländischen Heimat war bei Hitze sehr stark. Er sprach, wenn er zu Hause war, nur Platt und wäre damit einem Großteil der Olper Bürger heute unverständlich.

Aber verstehen sollte man, wenn man Hitze verstehen will, auf jeden Fall seine Leidenschaft und Fürsorge für die Schattenwesen des 19. Jahrhunderts, die Arbeiter, die nichts anzubieten hatten als ihre Arbeitskraft.

Wer mehr erfahren will, dem wird vielleicht die **Revue zu seinem Leben „Beginnen wir einmal praktisch“** (Der Titel stammt aus Hitzes erster Parlamentsrede.) etwas sagen. Als Hauptdarsteller hat der KAB Bezirk Olpe – Siegen Werner Hahn vom Apollo-Theater Siegen verpflichtet. Aber noch viele andere Kräfte wirken mit, um das Leben Hitzes zu gestalten.

